Blocker_5KUM__OF____73U_BT
height:18.600mm
width:321.000mm

„Kinder brauchen am meisten Schutz“

Interview Bernd Ruf, internationaler Experte für Notfallpädagogik, referiert an diesem Donnerstag im Campus Waldorf.

Nach Naturkatastrophen, Terroranschlägen oder im Bürgerkrieg ist er im Einsatz. Bernd Ruf versucht, nach diesen Schicksalsschlägen Kindern Schutz zu geben. Im Gespräch mit unserer Redaktion beschreibt der 62-Jährige, der an diesem Donnerstag in Fellbach zu Gast ist, die Hintergründe seiner Arbeit.

Ein Mädchen sitzt mit seiner Puppe in einer Ruinenlandschaft im September 2014 im Gazastreifen. Foto: SOS-Kinderdörfer weltweit/Herman

Herr Ruf, die Geburtsstunde der Notfallpädagogik geht auf eine Begegnung mit traumatisierten Kindern aus dem Libanon-Krieg 2006 zurück. Welche Bilanz ziehen Sie nach einem Jahrzehnt?

Seit 2006 habe ich persönlich etwa 50 notfallpädagogische Akut-Interventionen in aller Welt geleitet: Nach Naturkatastrophen, Kriegen und Bürgerkriegen sowie nach Terroranschlägen. Überall benötigen Kinder nach Katastrophen am meisten Schutz. Die Traumatisierungen können ihr Leben nachhaltig negativ verändern. Frühe Interventionen mittels pädagogischer Methoden können dazu beitragen, traumatische Erlebnisse zu überwinden.

„Seelische Wunden müssen genauso versorgt werden wie körperliche Wunden.“
Bernd Ruf, Traumapädagoge

Wo waren die Freunde der Erziehungskunst zuletzt aktiv?

Neben den vielen notfallpädagogischen Seminaren und Fortbildungen in aller Welt konnten 2016 akute Kriseninterventionen nach dem schweren Erdbeben in Ecquador und dem gewaltigen Tornado auf Haiti vorgenommen werden. Außerdem betreuen wir dauerhaft Projekte in Tacloban/Philippinen, im Gaza-Streifen, in einem Flüchtlingscamp der UN im Norden Kenias und in Flüchtlingscamps im Nordirak.

Sie haben den Satz geprägt, dass es mit der bloßen Aufnahme von Flüchtlingskindern in den Schulbetrieb nicht getan ist und es nicht allein um eine störungsfreie Eingliederung in die bundesdeutsche Gesellschaft geht. Können Sie das kurz erläutern?

Flucht und Vertreibung sind immer traumatische Erlebnisse. Hierzu zählen die vielfältigen Gründe, die Menschen zu einer Flucht führen, die Fluchterlebnisse und schließlich die Situation in den Aufnahmeländern in der Nach-Flucht-Phase. Viele können diese traumatischen Erlebnisse ohne fremde Hilfe selbst verarbeiten. Andere erkranken und entwickeln Trauma-Folgestörungen, die sich in vielfältigen emotionalen, psychischen, psycho-somatischen und Verhaltensproblemen zeigen. Bei einigen wird der traumatische Prozess sogar vom ursprünglichen Opfer zu einer Täterschaft führen. Die jüngsten Ereignisse in Deutschland zeigen dies deutlich. Schule hat in diesem Zusammenhang nicht nur die Aufgabe, den Kindern mit Fluchthintergrund Deutschkenntnisse zu vermitteln, sondern muss auch ihre psycho-soziale Gesundheit berücksichtigen. Notfallpädagogik kann zeigen, wie das geht.

Was tun Sie konkret, um Kindern und Jugendlichen aus Kriegs- und Katastrophengebieten zu helfen, traumatische Erlebnisse zu überwinden?

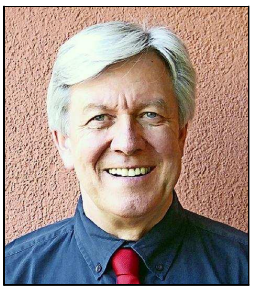
Psychotraumata sind seelische Wunden, die genauso gewissenhaft versorgt werden müssen wie körperliche Wunden. Sonst drohen aus Verletzungen ernsthafte Krankheiten zu werden. Traumata gehen immer mit Schockstarren einher. Diese Erstarrungen müssen gelöst werden, damit die seelische Wunde überhaupt heilen kann. Die Schaffung sicherer Orte und verlässliche Beziehungsangebote sind dabei besonders wichtig. Alltagsstrukturierung, Rythmuspflege, Bewegungsförderung und handwerklich-praktische Tätigkeiten zur Neu-Erfahrung von Selbstwirksamkeit nach dem erlittenen traumatischen Ohnmachtserlebnis sind zur für eine psychosoziale Stabilisierung erforderlich. Alle Formen der Kunst – wie Zeichnen, Malen, Singen, Musizieren, Tanzen und Modellieren – können helfen, das Erlebte, das nicht mehr mit Worten ausgedrückt werden kann, zu verarbeiten. Oft können durch derartige notfallpädagogische Maßnahmen in der Frühphase der traumatischen Entwicklung die Selbstheilungskräfte so aktiviert werden, dass eine eigenständige Bewältigung des Erlebten möglich wird. Pädagogische Einrichtungen müssen nach Traumata zu Orten werden, an denen die seelischen Verletzungen heilen können.

Durch die furchtbaren Terroranschläge rückt uns der Schrecken auch in Europa immer näher. Welche Lehren ziehen Sie daraus?

Aus traumatischen Opfern können unter ungünstigen Bedingungen Täter werden. Dieser Prozess ist durch frühzeitige pädagogische Interventionen gegebenenfalls zu unterbrechen. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass durch die Berichterstattung von derartigen Katastrophen Kinder sekundär traumatisiert werden. Pädagogen müssen deshalb für Traumasymptome der Kinder sensibel sein und Kenntnisse von Akutmaßnahmen für eine Erste Hilfe für die Seele besitzen. Dazu will Notfallpädagogik weltweit beitragen.

Das Gespräch führte Sascha Schmierer

VOM WALDORFPÄDAGOGEN ZUM LEITER DES PARZIVAL-KOMPETENZZENTRUMS IN KARLSRUHE



Bernd Ruf Foto: privat

Bernd Ruf Geboren ist er 1954 in Karlsruhe. Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien in den Fachbereichen Germanistik und Geschichte an der Universität Mannheim und das Lehramt für Sonderschulen an der PH Reutlingen sowie zum Waldorfpädagogen an der Freien Hochschule Stuttgart.

Parzival-Zentrum Ruf ist Mitbegründer der Freien Waldorfschule Karlsruhe und zudem Mitbegründer und seit 2003 Schulleiter des freien pädagogischen Parzival-Kompetenzzentrums für Bildung, Förderung und Beratung. 1993 bis 2007 Mitglied des Bundesvorstandes des Bundes der Freien Waldorfschulen Deutschland.

Erziehungskunst Seit 1987 ist er geschäftsführender Vorstand der Hilfsorganisation „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ mit Schwerpunkt „Freiwilligendienste“. Seit 2006 Aufbau und Leitung notfallpädagogischer Kriseninterventionen in Kriegs- und Katastrophenregionen. Einsatzleitungen im Libanon, China, Gaza-Streifen, Indonesien, Haiti, Kirgisien, Japan, Kenia, Kurdistan-Irak, Philippinen, Griechenland, Slowenien und Ecuador. Leiter der Ambulanz für Notfallpädagogik am Parzival-Kompetenzzentrum in Karlsruhe.

Intensivpädagogik Von 2007 bis 2012 ist er Beiratsmitglied des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Ruf referiert im In- und Ausland zu Themen wie Notfallpädagogik, Psychotraumatologie, Intensivpädagogik, Kaspar Hauser und Waldorfpädagogik.

Vortrag Rufs Referat zum Thema Traumapädagogik beginnt an diesem Donnerstag, 12. Januar, um 20 Uhr im Campus Waldorf Fellbach, Siemensstraße 5. *red*

Weihnachtslotterie

Liste der Gewinner steht fest

Fellbach Die glücklichen Gewinner der Fellbacher Weihnachtslotterie 2016 stehen fest. Die Hauptpreise, drei Reisegutscheine im Wert von je 1500 gehen an die Losnummer 02366, 14176 und an die 17667.

Weitere Gewinne gehen an folgende Losnummern: 00001, 00013, 00098, 00167, 00223, 00279, 00348, 00359, 00406, 00602, 00616, 00844, 00849, 00907, 01073, 01173, 01901, 02000, 02039, 02090, 02116, 02199, 02366, 02416, 02616, 02947, 02954, 03033, 03118, 03385, 03417, 03716, 03829, 03989, 04029, 04068, 04278, 04310, 04366, 04474, 04671, 05767, 05846, 05972, 06027, 06058, 06603, 06636, 07190, 07307, 07346, 07484, 07537, 07641, 07693, 08074, 08229, 08288, 08303, 08443, 08572, 08675, 08880, 08889, 08972, 09092, 09114, 09143, 09862, 10010, 10186, 10261, 10296, 10424, 10617, 10729, 10739, 10831, 10906, 11138, 11360, 11488, 11497, 11505, 11550, 11574, 11634, 11678, 11897, 11916, 12013, 12148, 12194, 12204, 12211, 12342, 12347, 12546, 12561, 13275, 13453, 13786, 13802, 13875, 13935, 13971, 14043, 14176, 14410, 14573, 14578, 14613, 14684, 14688, 14891, 14968, 14982, 15071, 15091, 15400, 15437, 15456, 15512, 15746, 15761, 15877, 16007, 16182, 16314, 16321, 16460, 16498, 16774, 16845, 16903, 17040, 17161, 17188, 17287, 17310, 17391, 17457, 17581, 17641, 17667,18008, 18037, 18165, 18222, 18270, 18295, 18494, 18532, 19038, 19108, 19173, 19576, 19775, 19811, 19817, 19968.

Eine Gewinnliste mit den zugehörigen Preisen ist ab Donnerstag, 12. Januar, im Internet auf der Homepage www.stadtmarketing-fellbach.de zu finden. Die Gewinne sollten dann bis zum Donnerstag, 9. Februar, gegen die Vorlage des Original-Gewinnloses beim Stadtmarketing Fellbach in der Cannstatter Straße 40 abgeholt werden. Der Verein Stadtmarketing Fellbach behält sich allerdings vor, alle Gewinne neu zu verlosen, die bis zu diesem Termin nicht mitgenommen worden sind. *esc*

Lesermeinung

„Bis in den Magen hinein“

Zum Artikel **Lärm auf dem Fromm-Gelände** vom 11. Januar:

Ach, was bin ich froh, dass endlich dieses leidige Thema angesprochen wird! Nicht nur seit der Tower steht, sondern lange vor der Zeit hatte ich, wohnhaft in der Friedrich-List-Straße, bei verschiedenen Leuten das angesprochen; aber alle schauten mich nur mitleidig an und waren froh, nicht selbst betroffen zu sein.

Ich weiß auch, woher das Geräusch kommt, habe es selbst recherchiert. Das ist ein Kompressor, der Tag und Nacht läuft. Anfangs wurde er auch an Sonn- und Feiertagen ausgeschaltet, was inzwischen aus bequemlichen Gründen nicht

Die Geräusche nahe des Fromm-Areals beschäftigen auch unsere Leser. Foto: Herrmann

mehr geschieht. Es geht so weit, dass ich froh bin, wenn der allgemeine Berufsverkehr losgeht, der dieses Geräusch übertönt (das ja bis in den Magen hineingeht).

Klar bin ich schon älter (wie viele andere Leute auch), aber spinnen oder superempfindlich bin ich nicht! Es regt mich auf, wenn man immer abgestempelt wird, „na ja, die Alte spinnt halt!“ Haben wir keine Lebensqualität mehr nötig?
Glauben Sie mir, ich kenne dieses Geräusch. Aus beruflichen Gründen habe ich viel damit zu tun gehabt, das heißt in großen Firmen gearbeitet, da kennt man diese Geräusche.

Leonore Zimmermann, Fellbach

Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie Kritik üben oder Anregungen loswerden wollen. Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Das Recht auf Kürzungen behalten wir uns vor.

Unsere Anschrift
Redaktion Fellbacher Zeitung
Lise-Meitner-Straße 4, 70736 Fellbach
E-Mail: redaktion@fellbacher-zeitung.de

Alt-OBs hängen als Kunst am Amtsträger-Balken

Ausstellung Noch bis Sonntag zeigen Anita Dietrich und Peter Heindorf ihre „Sichtweisen“ im Kunst-Werk. *Von Eva Herschmann*

Ein unscheinbarer Fleck auf dem Asphalt wird bei Anita Dietrich zum Kunstobjekt. Es sind oft banale Dinge, die durch eine neue Inszenierung Bedeutung erlangen: ein Lichtstrahl, der durch eine offene Tür fällt oder ein Ausschnitt eines Fußbodens. Auch Peter Heindorfs Skulpturen eröffnen neue Perspektiven, je nachdem von welcher Seite man sie betrachtet. Die Sichtweisen beider Künstler sind in einer Gemeinschaftsausstellung in der Galerie des Kunst-Werks in der Schorndorfer Straße 33 zu sehen.

„Ich habe vor, die Geschichte von Oeschbach weiter zu erzählen.“
Peter Heindorf, Künstler

„Die Idee, gemeinsam auszustellen, hatten wir schon vor zwei Jahren“, sagt Anita Dietrich, die ebenso wie Peter Heindorf ihr Atelier im Fellbacher Kunst-Werk hat. Doch nicht nur das gemeinsame Dach unter dem sie kreativ sind, eint die beiden, sondern auch der Anspruch, die Blicke des Betrachters auf Dinge zu lenken, die nicht sofort ins Auge stechen. Die Verbindung von ihren Bildern und seinen materialhaften Arbeiten habe sie schon lange gereizt, sagt Peter Heindorf. An diesem Sonntag bietet sich bei der Finissage, die um 16 Uhr beginnt, zum letzten Mal die Gelegenheit, sich die Perspektiven des Einzelnen und des Gemeinsamen anzuschauen und eigene Sichtweisen zu reflektieren.

Scheinbar Unscheinbares erhebt Anita Dietrich durch ihre detaillierte Sichtweise auf neue Ebenen. Ihre Technik ist aufwendig. Die Motive werden fotografiert und in einem speziellen Verfahren auf Leinwand gedruckt. Anschließend bearbeitet Anita Dietrich manche Bilder noch mit einer besonderen Technik in Öl, um neue Strukturen und Bildthemen zu erschaffen. Das eigentliche Motiv tritt immer mehr in Hintergrund, wird mit Licht und Schatten verfremdet und dient letztlich nur noch als Grundlage für neue Sichtweisen. Anita Dietrich, die an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig studiert hat und als Dozentin im Fachbereich Grafik- und Mode-Design an der Kolping-Akademie in Stuttgart arbeitet, rückt Details in den Mittelpunkt, die sonst unbeachtet bleiben.

Anita Dietrich und Peter Heindorf eröffnen Besuchern neue Perspektiven. Foto: Eva Herschmann

Die Lust an der „unfassbaren Vielfalt an Gesteinen“ macht für Peter Heindorf die Faszination der Steinbildhauerei aus. Schon die Dreidimensionalität seiner Figuren eröffnen dem Betrachter vielseitige Sichtweisen, Perspektiven und Interpretationen. In der Ausstellung geht er aber über das Figürliche hinaus. Mit „Oeschbach“ hat er einen Ort erfunden, der imaginär und dennoch ganz nah ist. Den Namen hat er aus Oeffingen, Schmiden und Fellbach zusammengesetzt und eine raumhohe Installation dazugestellt. Drei Sandsteinklötze mit den Zügen der früheren Fellbacher Oberbürgermeister Guntram Palm, Friedrich-Wilhelm Kiel und Christoph Palm hängen an Seilen an einem „Amtsträger“ aus Holz, wie er sagt. Der Stein mit dem Antlitz von Birgit Held, der Verwaltungsstellenleiterin von Schmiden und Oeffingen, liegt darunter in einem Haufen von Sand, ebenso wie ein Stein mit Doppelkreuz, Schmiedehammer und Wolfsangel.

Der Ursprung von Oeschbach sei die Eingemeindung Oeffingens nach Fellbach, erzählt Peter Heindorf. 2014, nach 40 Jahren der Zusammengehörigkeit mit Fellbach, begann er mit der Umsetzung seiner Idee von „Oeschbach“. „Ich habe vor, die Geschichte weiter zu erzählen, und wer weiß, vielleicht kommt auch Gabriele Zull darin noch vor“, sagt der im Harz geborene und im Rheinland aufgewachsene Heindorf, der seine künstlerische Berufung in Württemberg fand.